

vorgelesen wurde, vom Aufklärer J. H. Campe stammt und es von 1779 bis 1860 zu 58 Auflagen brachte (und später, bis zum Nachdruck 1978?), was u. a. erklärt, daß das „Stammbuch“ „Robinson Crusoe“ von D. Defoe (1719) das „nach der Bibel meist verlegte Buch der Welt“ ist (1061).

Vorschlag, trotz oder wegen der ungeheuren Informationsleistung: eine Selektionskommission, die besser schon bei der Wahl der Stichwörter als erst bei der Endreaktion kräftig eingreift.

W. Kern SJ

## Kirche

EMEIS, Dieter: *Mit den Sakramenten leben*. Ein kleiner Katechismus. Freiburg: Herder 1993. 109 S. Kart. 14,80.

Dieter Emeis, der bereits eine vorzügliche „Anleitung zum Glaubensbekenntnis“ verfaßte, legt nun einen kleinen Katechismus zu den Sakramenten vor. Sein Buch entspricht vollauf der konkreten Situation der Kirche: Einmal ist eine Entfremdung der Menschen zu den überkommenen Riten der Glaubenspraxis festzustellen, bei gleichzeitigem Hang zur Ritualisierung entscheidender Lebensvollzüge, zum anderen fragen die vielen Frauen und Männer, die in der Vorbereitung auf die Erstkommunion und die Firmung, in manchen Gemeinden auch bereits auf Taufe und Ehe, engagiert sind, nach kurzen und verständlichen Texten, die ausgehend vom Lebensgefühl des heutigen Menschen und im Aufgreifen der pastoraltheologischen Fragestellungen in die Sakramente einführen. In dem Buch Emeis' liegt der gewünschte Text vor. In einem ersten Kapitel wird das Sakrament als Zeichen der Nähe Gottes gedeutet, allein schon deshalb, weil Jesus selbst das Sakrament Gottes für den Menschen ist, eine Aufgabe, die dann ebenso zu Wesen und Sendung der Kirche wird. Diese sakramentale Struktur in Nähe und Begegnung umzusetzen, entspricht voll dem Verlangen des modernen Menschen. In einem zweiten großen Kapitel werden dann die einzelnen Sakramente, in unterschiedlicher Ausführlichkeit, entfaltet. Für alle gilt: Sakramente wollen gelebt sein, Sakramente stehen in der Gemeinde, deutbare Gestalt, Sakramente bringen eine Dynamik der Veränderung, weil sie die Kirche geistlich erneuern. Bei dieser Sicht der Sakramente streift Emeis notwendigerweise auch die brennenden Fragen der Sakramententheologie: von der Zulassung verheirateter Männer und von

Frauen zum Priestertum über die Zulassung wiederverheirateter geschiedener Christen zu den Sakramenten bis zum unterschiedlichen Amtsverständnis in den Konfessionen. Dabei weist er die Probleme auf und nennt seine Optionen. Ein geistlich anregendes, informatives Bändchen, dem man nur eine große Verbreitung wünschen kann.

R. Bleistein SJ

BAHR, Matthias: *Erziehung zur Prosozialität bei Acht- bis Zehnjährigen am Lernort Religionsunterricht*. St. Ottilien: Eos 1992. 360 S. Kart. 39,-.

M. Bahr geht von der Beobachtung aus, daß das Thema Prosozialität nach der „initialen Thematisierung bei B. Grom zu Beginn der 80er Jahre“ von der Religionspädagogik wenig bearbeitet wurde. Um dieses Defizit im Rahmen seiner Dissertation etwas zu beheben, zeigt er in einem ersten Teil, wie die religionspädagogischen Konzepte der letzten 30 Jahre auch dem Religionsunterricht – über bloße Wissensvermittlung hinaus – eine Erziehung zuordnen, die sich am christlichen Menschenbild orientiert. In diesem Horizont sichtet er in einem zweiten Teil Ergebnisse der sozialpsychologischen Prosozialitätsforschung, die für die Erziehung zur Prosozialität relevant sind. Dabei grenzt er diese auf Hilfeleistung ein, was die Untersuchung erleichtert, die empathisch begründete Rücksichtnahme und Gerechtigkeitspraxis aber aus der Betrachtung ausschließt. Als wichtig und religionspädagogisch legitimiert stellt er die Beziehungsebene von Erzieher und Kind, die Empathie als Motivbasis, das Modellieren und das entdeckende Lernen durch Rollenspiele dar. In einem dritten Teil legt er zuerst eine bibeltheologische Orientierung der Prosozialitätserziehung vor, um daraus als erzieherische Richtschnur das Ideal abzuleiten: „Aus dem Sein



in der Stärke durch prosoziales Verhalten und Handeln zur Erfüllung, die neue Stärke mit sich bringt“ (193), so daß – den Spezialfall Altruismus ausgenommen – das Gebot der Nächstenliebe nicht als Unterdrückung sämtlicher Wünsche verstanden wird. Dann bespricht er als zentrale Aspekte einer der kommunikativen Didaktik verpflichtenden Prosozialitätserziehung im Religionsunterricht Partnerschaftlichkeit und Wärme, Zeugnis und Modelle der Hilfeleistung, meditativ-empathische Zugänge zu anderen und das „Rollenspiel als Chance erfüllten Zeiterlebens“. Schließlich charakterisiert er die Lebens- und Entwicklungssituation der 8- bis 10jährigen und untersucht exemplarisch die Chancen und Probleme einer Prosozialitätserziehung für diese Altersstufe gemäß dem bayerischen curricularen

Lehrplan und einem ihm folgenden Religionsbuch. Am Ende schildert Bahr zwei Unterrichtsreihen, die er in einer vierten Grundschulklasse durchgeführt hat.

Die Studie verarbeitet eine Fülle von Literatur, enthält aber weder eine moraltheologische Reflexion über Umfang und Grenzen der Hilfeverpflichtung noch eine Liste von wichtigen Themen und Lernzielen für verschiedene Altersstufen. Manche Partien sind sehr grundsätzlich und die Empfehlungen zur Übernahme der Moderationsmethode und der „Störungen-haben-Vorrang“-Regel in den Unterricht nicht unproblematisch. Doch hat die Abhandlung das Verdienst, die Religionspädagogik an eine wichtige Aufgabe zu erinnern und beispielhaft einige praktische Wege zu zeigen.

B. Grom SJ

## ZU DIESEM HEFT

Im Anschluß an B. Rootmensen sieht MEDARD KEHL, Professor für Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, den derzeitigen Weg der Kirche als eine Art „Wüstenwanderung“. Er analysiert die Ursachen und gibt Hinweise, wie man diese Situation bestehen kann.

Das Thema Sexualerziehung steht auf der Tagesordnung der kirchlichen Jugendverbände. ROMAN BLEISTEIN ordnet die angebotenen Lösungen kirchengeschichtlich ein und sucht gemeinsame Auswege aus dem offenbar unvermeidbaren Konflikt.

MARION WAGNER, Lehrbeauftragte für Dogmatik an der Universität Koblenz, untersucht die Aussagen des Weltkatechismus über die Kirche. Ihr Interesse gilt vor allem dem Verhältnis zum Zweiten Vatikanischen Konzil sowie der Frage, ob und wie die Schwierigkeiten der heutigen Menschen eine Antwort finden.

Kann man, wie einige Denker meinen, die achtziger Jahre der deutschen Literatur als „ästhetisches Jahrzehnt“ bezeichnen? PAUL KONRAD KURZ setzt sich mit dieser Diskussion auseinander, vor allem anhand George Steiners Plädoyer für die Erfahrung der Transzendenz in der Kunst.

ERNST CHR. SUTTNER, Professor für Patrologie und Ostkirchenkunde an der Universität Wien, schildert die Unterdrückung der Ukrainischen Unierten Kirche und ihre erzwungene Unterordnung unter das Moskauer Patriarchat. Es wird deutlich, daß der Moskauer Patriarch dabei keine aktive Rolle gespielt hat.